

INHALT

Einleitung. <i>Von Elisabeth Ströker</i>	XV
--	----

EDMUND HUSSERL

Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie

Vorwort	2
---------------	---

I.

DIE KRISIS DER WISSENSCHAFTEN ALS AUSDRUCK DER RADIKALEN LEBENSKRISIS DES EUROPÄISCHEN MENSCHENTUMS

§ 1 Gibt es angesichts der ständigen Erfolge wirklich eine Krisis der Wissenschaften?	3
§ 2 Die positivistische Reduktion der Idee der Wissenschaft auf bloße Tatsachenwissenschaft. Die „Krisis“ der Wissenschaft als Verlust ihrer Lebensbedeutung	5
§ 3 Die Begründung der Autonomie des europäischen Menschentums mit der neuen Konzeption der Idee der Philosophie in der Renaissance	7
§ 4 Das Versagen der anfänglich gelingenden neuen Wissenschaft und sein ungeklärtes Motiv	10
§ 5 Das Ideal der universalen Philosophie und der Prozeß seiner inneren Auflösung	12
§ 6 Die Geschichte der neuzeitlichen Philosophie als Kampf um den Sinn des Menschen	15
§ 7 Die Vorhabe der Untersuchungen dieser Schrift	17

II.

**DIE URSPRUNGSKLÄRUNG DES
NEUZEITLICHEN GEGENSATZES ZWISCHEN
PHYSIKALISTISCHEM OBJEKTIVISMUS UND
TRANSZENDENTALEM SUBJEKTIVISMUS**

§ 8	Der Ursprung der neuen Idee der Universalität der Wissenschaft in der Umgestaltung der Mathematik	21
§ 9	Die Mathematisierung der Natur. Galileis Konzeption der Natur als einer in sich geschlossenen Körperwelt	23
	a) „Reine Geometrie“	24
	b) Der Grundgedanke der Galileischen Physik: Natur als mathematisches Universum	29
	c) Das Problem der Mathematisierbarkeit der „Füllen“	35
	d) Motivation der Galileischen Naturkonzeption	39
	e) Der Bewährungscharakter der naturwissenschaftlichen Fundamentalhypothese	44
	f) Das Problem des naturwissenschaftlichen „Formel“-Sinnes	45
	g) Die Sinnentleerung der mathematischen Naturwissenschaft in der Technisierung	49
	h) Die Lebenswelt als vergessenes Sinnesfundament der Naturwissenschaft	52
	i) Verhängnisvolle Mißverständnisse als Folgen der Unklarheit über den Sinn der Mathemati- sierung	58
	k) Grundsätzliche Bedeutung des Ursprungs- problems der mathematischen Naturwissen- schaft	60
	l) Methodische Charakteristik unserer Auslegung ...	62

§ 10	Der Ursprung des Dualismus in der herrschenden Vorbildlichkeit der Naturwissenschaft. Die Rationalität der Welt „more geometrico“	64
§ 11	Der Dualismus als Grund für die Unfaßbarkeit der Vernunftprobleme, als Voraussetzung der Spezialisierung der Wissenschaften, als Grundlage der naturalistischen Psychologie	66
§ 12	Gesamtcharakteristik des neuzeitlichen physikalistischen Rationalismus	70
§ 13	Die ersten Schwierigkeiten des physikalistischen Rationalismus in der Psychologie: die Unfaßbarkeit der leistenden Subjektivität	73
§ 14	Vordeutende Charakteristik des Objektivismus und Transzendentalismus. Das Ringen dieser beiden Ideen als der Sinn der neuzeitlichen Geistesgeschichte	74
§ 15	Reflexion über die Methode unserer historischen Betrachtungsart	76
§ 16	Descartes als Urstifter sowohl der neuzeitlichen Idee des objektivistischen Rationalismus als auch des ihn sprengenden transzendentalen Motivs	79
§ 17	Descartes' Rückgang zum „ego cogito“. Sinnauslegung der Cartesianischen Epoche	81
§ 18	Descartes' Selbstmißdeutung: die psychologistische Verfälschung des durch die Epoche gewonnenen reinen Ego	85
§ 19	Descartes' vordringliches Interesse am Objektivismus als Grund seiner Selbstmißdeutung	88
§ 20	Die „Intentionalität“ bei Descartes	89
§ 21	Descartes als Ausgang der beiden Entwicklungslinien des Rationalismus und Empirismus	90
§ 22	Lockes naturalistisch-erkenntnistheoretische Psychologie	91

§ 23	Berkeley. – David Humes Psychologie als fiktiona- listische Erkenntnistheorie: der „Bankrott“ der Phi- losophie und Wissenschaft	94
§ 24	Das im Widersinn der Humeschen Skepsis verborgene echte philosophische Motiv der Erschütterung des Objektivismus	96
§ 25	Das „transzendente“ Motiv im Rationalismus: Kants Konzeption einer Transzendentalphilosophie	99
§ 26	Vorerörterung über den uns leitenden Begriff des „Transzendentalen“	106
§ 27	Die Philosophie Kants und seiner Nachfahren in der Perspektive unseres Leitbegriffs vom „Tran- szendentalen“. Die Aufgabe einer kritischen Stel- lungnahme	107

III.

DIE KLÄRUNG DES TRANSZENDENTALEN PROBLEMS UND DIE DARAUFG BEZOGENE FUNKTION DER PSYCHOLOGIE

A.	<i>Der Weg in die phänomenologische Transzenden- talphilosophie in der Rückfrage von der vorgegebenen Lebenswelt aus</i>	111
§ 28	Die unausgesprochene „Voraussetzung“ Kants: die selbstverständlich geltende Lebensumwelt	111
§ 29	Die Lebenswelt ist erschließbar als ein Reich „ano- nym“ gebliebener subjektiver Phänomene	120
§ 30	Der Mangel einer anschaulich-aufweisenden Me- thode als Grund für die mythischen Konstruktionen Kants	123
§ 31	Kant und die Unzulänglichkeit der damaligen Psy-	

	chologie. Die Undurchsichtigkeit des Unterschiedes von transzendentaler Subjektivität und Seele	125
§ 32	Die Möglichkeit einer verborgenen Wahrheit in Kants Transzendentalphilosophie: das Problem einer „neuen Dimension“. Der Antagonismus zwischen „Flächenleben“ und „Tiefenleben“	127
§ 33	Das Problem der „Lebenswelt“ als ein Teilproblem im allgemeinen Problem der objektiven Wissenschaft	130
§ 34	Exposition des Problems einer Wissenschaft von der Lebenswelt	133
	a) Differenz von objektiver Wissenschaft und Wissenschaft überhaupt	133
	b) Die Benützung der subjektiv-relativen Erfahrung <i>für</i> die objektiven Wissenschaften und die Wissenschaft <i>von</i> ihnen	135
	c) Ist das Subjektiv-Relative Gegenstand der Psychologie?	137
	d) Die Lebenswelt als Universum prinzipieller Anschaubarkeit – die „objektiv-wahre“ Welt als prinzipiell unanschauliche „logische“ Substruktion	137
	e) Die objektiven Wissenschaften als subjektive Gebilde – als die einer besonderen, der theoretisch-logischen Praxis, selbst zur vollen Konkretion der Lebenswelt gehörig	140
	f) Das Problem der Lebenswelt anstatt als Teilproblem vielmehr als philosophisches Universalproblem	143
§ 35	Analytik der transzendentalen Epoché. Das Erste: die Epoché von der objektiven Wissenschaft	146
§ 36	Wie kann die Lebenswelt nach der Epoché von den objektiven Wissenschaften zum Thema einer Wis-	

	senschaft werden? Prinzipielle Scheidung zwischen dem objektiv-logischen Apriori und dem Apriori der Lebenswelt	149
§ 37	Die formal-allgemeinsten Strukturen der Lebenswelt: Ding und Welt einerseits, Dingbewußtsein andererseits	154
§ 38	Die zwei möglichen Grundweisen, die Lebenswelt thematisch zu machen: die naiv-natürliche Geradehineinstellung und die Idee einer konsequent reflexiven Einstellung auf das Wie der subjektiven Gegebenheitsweise der Lebenswelt und der lebensweltlichen Objekte	155
§ 39	Die Eigenart der transzendentalen Epoché als totale Änderung der natürlichen Lebenseinstellung	160
§ 40	Die Schwierigkeiten des echten Vollzugssinnes der totalen Epoché. Die Verführung, sie als eine schrittweise zu leistende Enthaltung von allen einzelnen Geltungen mißzuverstehen	161
§ 41	Die echte transzendente Epoché ermöglicht die „transzendente Reduktion“ – die Entdeckung und Erforschung der transzendentalen Korrelation von Welt und Weltbewußtsein	164
§ 42	Die Aufgabe der konkreten Vorzeichnung von Wegen einer wirklichen Durchführung der transzendentalen Reduktion	165
§ 43	Charakteristik eines neuen Weges zur Reduktion in Abhebung gegen den „cartesischen Weg“	166
§ 44	Die Lebenswelt als Thema eines theoretischen Interesses, das durch eine universale Epoché hinsichtlich der Wirklichkeit der lebensweltlichen Dinge bestimmt ist	168
§ 45	Anfänge einer konkreten Auslegung der Gegebenheiten sinnlicher Anschauung rein als solcher	170

§ 46	Das universale Korrelationsapriori	172
§ 47	Hinweis auf weitere Forschungsrichtungen: die subjektiven Grundphänomene der Kinästhesen, des Geltungswandels, des Horizontbewußtseins und der Vergemeinschaftung der Erfahrung	174
§ 48	Alles Seiende jeden Sinnes und jeder Region als Index eines subjektiven Korrelationssystems	178
§ 49	Vorläufiger Begriff der transzendentalen Konstitution als „ursprünglicher Sinnbildung“. Die exemplarische Enge der ausgeführten Analysen; Andeutung weiterer Auslegungshorizonte	181
§ 50	Erste Ordnung aller Arbeitsprobleme unter den Titeln: Ego – cogito – cogitatum	185
§ 51	Die Aufgabe einer „Ontologie der Lebenswelt“	187
§ 52	Das Auftauchen paradoxer Unverständlichkeiten. Die Notwendigkeit neuer radikaler Besinnungen ...	189
§ 53	Die Paradoxie der menschlichen Subjektivität: das Subjektsein für die Welt und zugleich Objektsein in der Welt	194
§ 54	Die Auflösung der Paradoxie:	
	a) Wir als Menschen und wir als letztlich fungierend-leistende Subjekte	197
	b) Ich als Ur-Ich konstituiere meinen Horizont der transzendentalen Anderen als der Mitsubjekte der die Welt konstituierenden transzendentalen Intersubjektivität	199
§ 55	Die prinzipielle Korrektur unseres ersten Ansatzes der Epoché durch Reduktion derselben auf das absolut einzige letztlich fungierende Ego	203

B.	<i>Der Weg in die phänomenologische Transzendentalphilosophie von der Psychologie aus</i>	206
§ 56	Charakteristik der philosophischen Entwicklung nach Kant unter dem Gesichtspunkt des Kampfes zwischen physikalistischem Objektivismus und dem immer wieder sich meldenden „transzendentalen Motiv“	206
§ 57	Die verhängnisvolle Trennung von Transzendentalphilosophie und Psychologie	214
§ 58	Verschwisterung und Verschiedenheit von Psychologie und Transzendentalphilosophie. Die Psychologie als das Feld der Entscheidungen	221
§ 59	Analyse der Umstellung aus der psychologischen Einstellung in die transzendente. Die Psychologie „vor“ und „nach“ der phänomenologischen Reduktion. (Das Problem des „Einströmens“)	226
§ 60	Der Grund des Versagens der Psychologie: die dualistischen und physikalistischen Voraussetzungen	228
§ 61	Die Psychologie in der Spannung zwischen (objektivistisch-philosophischer) Wissenschaftsidee und empirischem Verfahren: die Unvereinbarkeit der beiden Richtungen psychologischer Forschung (der psychophysischen und der „Psychologie aus innerer Erfahrung“)	231
§ 62	Vorerörterung des Widersinns der prinzipiellen Gleichstellung von Seelen und Körpern als Realitäten: Hinweis auf die prinzipielle Differenz der Zeitlichkeit, der Kausalität, der Individuation bei Naturding und Seele	233
§ 63	Fragwürdigkeit der Begriffe „äußere“ und „innere Erfahrung“. Warum gehört die Erfahrung vom lebensweltlichen Körperding, als Erfahrung von etwas „bloß Subjektivem“, nicht bislang in das Thema der Psychologie	237

- § 64 Der Cartesianische Dualismus als Grund der Parallelisierung – Vom Schema: beschreibende und erklärende Wissenschaft ist nur das Formal-Allgemeinste berechtigt 238
- § 65 Die Prüfung des Rechtes eines empirisch begründeten Dualismus durch Einleben in das faktische Verfahren der Psychologen und Physiologen 242
- § 66 Die Welt der allgemeinen Erfahrung; ihre regionale Typik und die in ihr möglichen Universalabstraktionen: „Natur“ als Korrelat einer universalen Abstraktion, Problem der ergänzenden Abstraktion ... 244
- § 67 Dualismus der erfahrungsbegründeten Abstraktionen. Die geschichtliche Fortwirkung des empiristischen Ansatzes (von Hobbes bis Wundt). Kritik des Datenempirismus 248
- § 68 Die Aufgabe einer Auslegung des Bewußtseins als solchen: die universale Problematik der Intentionalität. (Brentanos Reformversuch der Psychologie) ... 251
- § 69 Die psychologische Grundmethode der „phänomenologisch-psychologischen Reduktion“. (Erste Charakteristik: 1. das intentionale Bezogensein und die Epoché; 2. Stufen der deskriptiven Psychologie; 3. Etablierung des „uninteressierten Zuschauers“) 253
- § 70 Die Schwierigkeiten der „psychologischen Abstraktion“. (Paradoxie des „intentionalen Gegenstandes“, das intentionale Urphänomen des „Sinnes“) 260
- § 71 Die Gefahr des Mißverstehens der „Universalität“ der phänomenologisch-psychologischen Epoché. Die entscheidende Bedeutsamkeit des richtigen Verständnisses 263
- § 72 Das Verhältnis der transzendentalen Psychologie zur transzendentalen Phänomenologie als der eigentliche Zugang zur reinen Selbsterkenntnis. End-

gültige Beseitigung des objektivistischen Ideals bei der Wissenschaft von der Seele	277
〈§ 73 Schlußwort:〉 Die Philosophie als menschheitliche Selbstbesinnung, Selbstverwirklichung der Vernunft	286
Namenregister	294
Sachregister	295